**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 37

Rubrik: Unterhaltendes und Belehrendes

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Unterhaltendes und Belehrendes



#### Märchen.

In den holden Blumen-Relchen Leben und wirken Die lieblichen Elfen

Sie lieben die duftenben Schonen, Singen und lachen In reinen herzens-Tonen.

In der tiefen Sommernächte Stille Lauschen sie Dem Raunen heimlicher Minne.

Und in bes Mondes scheu gitternbem Schein Spielen und tanzen Die Rleinen bei schäumendem Bein.

Dann erzählen fie in brollig leifem Ton Bon ihrem Birte, Dem berauschenden Mohn.

Die Blumen wiegen schelmisch ihr Röpschen, Schüchtern dankend Den Elfen im weißen Röcken.

Wenn im Berbft die Blumen welten, Sterben auch Die niedlichen, luftigen Elfchen.

Behmütig brücken sie ihre schonen Aeuglein zu, Ruffen bie Blumen Und geben mit ihnen zur ewigen Ruh. K.E.

--0--

#### Alle aftronomischen Entfernungsmef= Ein neues Weltbild? jungen falich?

Bekanntlich sind die Messungen unserer Astronomen im eigentlichen Sinne des Wortes keine "Meisungen", sondern tri-gonometrische Berechnungen, die sich alle auf die Voraussehung eines geradlinigen Lichtweges vom Gestirn bis zum Instrument des "Messenden" stützen. Gemessen wird also nur der Einfallswinkel des Lichtstrahls. Wird dieser Lichtstrahl aber auf seinem Wege irgendwie und wo aus seiner ursprünglichen Richtung gebracht, so mussen infolgedessen alle Entfernungs= messungen, besser gesagt Berechnungen, gang falsch werden.

Und nun scheinen tatsächlich auch hier alle Dinge in Fluß zu kommen: der heute allgemein genannte Forscher Brok. Einstein hat tatsächlich nachgewiesen, daß das Licht im Schwerefeld der Himmelskörper gekrümmt wird. Die zur Nachprüfung seiner Theorie in die für die Beobachtung gunftig gelegenen Länder (Mexiko und Sumatra) entsandten Expeditionen bestätigten deren Richtigkeit! Auf der aufge= nommenen Photographie einer Sonnenfinsternis kann man sehen, wie das Licht der Sonne im Schwerefeld des Mondes gefrümmt wird. Ist aber eine Krüm= mung des Lichtstrahls im Weltenraum möglich, so fällt damit die Grundlage aller bisherigen aftronomischen "Mes sungen" (Berechnungen), nämlich die Boraussetzung der Geradlinigkeit des Lichtweges, dahin und alle diese Berechsnungen, ganz besonders aber die von sehr großen Entfernungen, sind von höcht problematischem Werte!

Diese Entfernungsmessungen sind aber bis zum heutigen Tage der einzige "Be-weis" wissenschaftlicher Art für das to-

erbringt nun I. Lang den Nachweis, daß das kopernikanische Weltbild mit einer Reihe von unbestrittenen Taksachen sogar mit den Naturgesetzen im Widerspruch steht. Selbstverständlich waren diese Tatsachen den Astronomen seit langem ebenfalls bekannt, warum sie aber zu diesem Problem feine Stellung nahmen, ertlärt sich wohl daraus, daß sie nicht wußten, was dann an die Stelle ihrer bisherigen Lehren treten sollte. Bu-bem liegen die Forschungen Sinsteins auch zeitlich noch nicht so weit zuruch, daß sie die Gelehrten bereits aufbauend zu verwerten gewagt hätten.

Das Verdienst, als erster dem koper= nikanischen System den Rücken gekehrt und ein neues Weltbild aufgestellt zu haben, gehört dem Augsburger Privatgelehrten Karl Neupert, der interes= santerweise schon lange vor Einstein diese Krümmung des Lichtstrahls auf anderen Wegen als auf denen Einsteins Ginstein herausgefunden hatte und nun nachträg= lich durch die Ergebnisse der Beobach= tungen in Sumatra und Mexiko glän= zend gerechtfertigt wird, wie natürlich auch durch Einsteins Theorien.

Neupert begründete ein Weltbild, demzufolge der Horizont Sohl sich nicht nach unten zur Bollkugel, sondern nach oben zur geschlossenen Hohlkugel wölbt, in deren Innern sich das ganze Universum befindet. "Das Weltall im Erd-

Auf den ersten Blid erscheint diese Theorie absurd, und der Psychanalytiker wird sofort mit allerdings naheliegenden Erklärungsversuchen für die Entstehung einer derartigen Vorstellung bereit sein. Wer sich noch an sein Schulwissen in astronomischer Geographie erinnert, wird auch sofort das "Aufsteigen" eines Schiffes am Horizont als Gegenbeweis an= führen. Gerade diese Erscheinung ist nach sinstein und Neupert eine durch die Krümmung des Lichtes hervorgerusene optische Täuschung! Sie erklärt sich ges nau gleich wie die andere optische Täuschung, daß der Luftschiffer den Horizont sich ringsum heben sieht, so daß er wie in einer großen Schüffel zu schweben scheint. Wäre das erstere wirklich ein Beweis für die Rugelgestalt der Erde, so müßte das letztere als Beweis für die Sohlfugelgestalt der Erde gelten gelaffen werden!

Auf alle Fälle darf man nun vers langen, daß die Astronomie Stellung zu der Frage des "Weltalls im Erdball" nimmt und daß die Rinder in den Schulen nicht allzu sehr mit den Bahlen bepadt werden, die uns seinerzeit so freisgebig mitgegeben worden sind und die wir also nun ganz umsonst eingepautt haben!

Die von Neupert für die Richtigkeit seines Weltbildes beigebrachten Beweise sind scheinbar unwiderleglich, während das kopernikanische Weltbild objektiv unhaltbar geworden ist. Der Rampf um pernikanische Weltbild. Die Neugestaltung unseres Weltbildes sogar auf den Beinen unsicher werden und hinfallen, und zwar bei ganz seichten "Unser Wissen vom Sein", Bern 1926, Und er ist durchaus nicht für unser Leben Stößen. Wie ungezogene Esel spreizen

nebensächlich, indem die Ansichten über das Weltbild in gang startem Maße unsere Lebensauffassung beeinflussen. Diesem Problem widmet J. Lang ein Kapites: "Die neue Ethit", das sicher in einzelnen Teilen angesochten wird, aber im ganzen davon zeugt, wie wich; tig die Anschauung vom Universum auch im täglichen Leben werden kann und geworden ist. F. Sch.

#### Tiere und Erbbeben.

Da derzeit überall Erdbeben prophe= zeit werden, dürften einige Betrachtun= gen über das Berhalten von Tieren vor den Erdbeben, die Dr. H. von Hentig in der "Frankfurter Zeitung" mitteilt, nicht uninteressant sein.

Sunde und Füchse werden längere Beit vor den Erdbeben erregt. Sie bellen und jaulen ohne jeden erkennbaren Anlaß oder verfallen in einen lethar= gischen Zustand von Schläfrigkeit. Rurg por dem Eintreten des Bebens starren die Sunde in auffallender Weise ihren Herm an, drängen sich dicht an ihn, als wollten sie Schuk suchen. Oder sie stürzen wild ins Freie oder verkriechen sich unter Möbelstücken und Betten. Wie man am Bellen des Hundes unterscheiden tann, welches Tier er jagt oder gepact hat, so gibt es ein inpisses Erdbebensheulen. Beinn großen kalabrischen Erdsbeben von 1783 heulten die Hunde so jammervoll und so unausstehlich, daß die Behörden sie zu töten befahlen. Zu den feineren Reaktionen, die sich

bei Sunden beobachten ließen, gehörte ein veränderter Rapport zum Berrn. Die

ein veränderter Rapport zum Herrn. Die Zuneigung des Tieres ist meist vor dem Beben gesteigert. Daneben zeigt sich oft eine gewisse Aggressort gegen Kremde. Der Appetit ist verändert. Die Tiere zeigen heftigen Durst, während das Hungergefühl lange Zeit sisteren kann. Katen legen die Ohren zurück und sträuben das Fell. Zittern des Körpers und sunsteln der Augen erinnert an "Angst", obsidon wir einen organischen Erregungszustand, keine objektbewuste "Angst" vor uns haben. Sie können sich soweit in ihrer Unruhe steigern, daß sie soweit in ihrer Unruhe steigern, daß sie sich wie tollgewordene Tiere verhalten. Bom großen Lokrisbeben berichtet ein aufmerklamer Beobachter, daß einige aufmerksamer Beobachter, daß einige Zeit vor jedem Stoß die Kaken so jämmerlich zu schreien begannen, daß man es nicht aushalten konnte. Vor Erd= beben kann es vorkommen, daß Katen bei ganz fremden Menschen Zuflucht suchen und sich eng an sie pressen. Rüherend ist der Fall einer Kate, die vor dem Beben alle ihre Jungen, die sie sonst verstedt hielt, herbeitrug, als wollte sie auch für die Kleinen Sisse erbitten. Nach alten Erfahrungen sind Pferde

besonders sensibel eleftrischen Stromun-gen gegenüber. Roch heftiger empfinden sie Erdbeben. Es kommt por, daß sie

sie die Beine auseinander und senken den Ropf. Die Tiere lieben urplötlich rudweise Halt zu machen, so daß der Reiter kopfüber vom Pferde stürzt. Pferde im Wagen werden unversehens und grundlos scheu und gehen durch. Frei lebende Tiere lassen sich natürlich schlecht und nur durch einen Jufall besobachten. Bei einem leichten Stoß am 6. März 1872 machte eine Antilope im Dresenver Loglogischen Extern den Reisen der Dresdener Zoologischen Garten den Ber-Jesbenet Jobioginien Gutten vor Betsluch, den hohen Jaun zu überspringen. Der Elefant lief aufgeregt hin und her und schwanz voll Nervosität seinen kleisnen Schwanz. Schweine wurden schon zehn Tage vor einem Beben unruhig, so daß der Bestiger für den Mästungsspracks fürktet Lura vor Beden prozeß fürchtete. Rurz vor dem Beben fielen die phlegmatischen Tiere überein= ander her und biffen sich wie Sunde.

Die Bögel sind ein besonders intersessantes Rapitel. Nur zwei Beobsachtungen mögen hier ihren Platz finden: Junge Störche machten vor einem Be-ben äußerste Anstrengungen zu Flug-bewegungen, die, ihrem Alter entspre-chend, ihnen erst lange Zeit darauf ge-langen. Auf den malaischen Inseln gel-ten nach einem kräftigen Erdbebenstoh alle bebrüteten Eier für verdorben und werden von den Eingeborenen wegge= worfen. Insetten sind gewitter= und erd= bebenempfindlich. Bienen 3. B. suchen beim Gewitter Zuflucht; beim Erdbeben bagegen werden sie wütend und um= brummen in erregten Schwärmen die Körbe. Bei einem Beben am 13. Juli 1910 sahen die Bienenzüchter in Lands= berg am Lech um 9.30 ihre Bienenvölker in höchster Unruhe die Korbe verlassen und umfliegen. Um 9.30 bis 9.38 registrierte die Erdbebenwarte München einen leichten Stoß, den die Bienens guchter gar nicht empfanden. Bald barauf zogen die Bienen wieder ein.

# -0-Die weiße Ameife.

Das spanische Dorf Pozuela de Bisbianes in der Provinz Zamora wird von sogenannten "weißen Ameisen" (Tersmiten) heimgesucht, die sich hauptsächslich in den Balken der Häufer eingenistet haben und das Holz durchfressen. Bei wehreren Säusen hatte dies zur Kolze mehreren Säusern hatte dies zur Folge, daß Balken einstürzten und die Insassen die Wohnungen räumen mußten.

In den heißen Ländern, in denen die meist durch weißliche Färbung ausgezeich= neten Termiten überall wohlbekannt sind, neten Termiten überall wohlbekannt imd, pflegt man sie deswegen auch wohl zwischen Termiten und Ameisen erhebliche Unterschiede bestehen. Die Termiten gehören wie Seuschreden und Wasserjungsfern zur Ordnung der Geradflügler, die Ameisen aber wie die Bienen zu den Kautflüglern. Aehnlich ist nur ihre gestellige Lehensmeise. Ein Termitenstaat sellige Lebensweise. Ein Termitenstaat besteht aus "Soldaten" oder gewöhn= besteht aus "Soldaten" oder gewohn-lich aus "Arbeitern" und Soldaten zu-ammen, mit einem "König" und einer "Königin" an der Spike und zählt oft nach Millionen. Die Arbeiter schaffen Nahrung für das ganze Bolf herbei, während die Soldaten zum größten Teil für die Ordnung im Innern des Nestes

abend geschieht, so bedeuten die Lichter spielte weiter im Fortissimo. Der Dister menschlichen Wohnungen eine bes rektor wähnte sich verloren... sondere Anziehungstraft. Gie dringen dann durch alle Deffnungen in die Sauser. Als Nistplatz suchen sie sich mit Borliebe morsches Holz aus. Das Termitenweibchen legt im allgemeinen alle zwei Sekunden ein Ei, im Laufe des Tages also ungefähr 30,000 Eier; eine Tätigkeit, die Tag und Nacht, Sommer und Winter von statten geht bis auf die Dauer von zehn Jahren. Die Rester der im tropischen Afrika heimischen Termiten sehen wie mächtige Beuschober aus, die durch steinharte äußere Rrusten geschützt sind und erreichen eine Höhe von 2 bis 3 Metern. In Australien ver-fertigen diese Tiere sogar Bauten von über 6 Meter Höhe und 1½ Meter Durchmesser. In Rordaustralien stehen solche Türme so nahe beieinander, daß das Landschaftsbild strichweise ein ganz nerkwürdiges Aussehen bekommt. Durch die Vorliebe für Holzstoffe aller Art sind die Termiten in den heißen Län-dern eine gefürchtete Plage für die Menschen. Sie dringen meist durch unter= irdische Gänge in die Häuser ein und höhlen Balten und Pfosten aus, die dann eines schönen Tages einzustürzen drohen.

Im allgemeinen beschränkt sich das Borkommen dieser Tiere auf die Tropen, doch sind schon mehrere Arten in Südeuropa gefunden worden.

### -0-

#### Banditenüberfall in ber Theaterloge.

Bor einiger Zeit gab es auf einer New Yorker Buhne eine Premiere. Das Theater war während der Proben zwei Tage lang geschlossen. Die Affichen verfündeten, daß die Operette eines amerikanischen Autors "Der schwarze Ka-ter" mit einem neuengagierten Ensemble am Samstag abend in Szene gehen werde. Für die Erstaufführung waren werde. Für die Erstaufführung waren alle Blätze verkauft. Um ½8 Uhr wurde die Kasse geschlossen. Die Einnahmen des Premierenabends in Sohe von 2500 Dollar wurden vom Raffier dem Direttor übergeben, der das Geld in einer kleinen Panzerkasse in der Discrettionskanzlei einschloß. Er eilte in den Zuschauerraum, um die Aufführung von der Direktionsloge aus zu verfolgen. Der Borhang glitt in die Höhe. Im Zuschauerraum wurde es dunkel, das Orchester begann mit der Duvertüre und der Direktor folgte mit gespannter Aufmerksamteit allen Vorgängen auf ber Bühne. Plöhlich — es war mitten im ersten Att, als das Orchester unten eben fortissimo spielte — traten zwei Fremde in die Loge ein. Der Direktor verspürte im nächsten Augenblick, daß ihn eine starte Männerhand an der Gurgel padte und eine leise Stimme flusterte ihm gu:

"Wenn Sie versuchen sollten, um Hölfe zu rusen, erwürge ich Sie." Kein Wort verließ die Lippen des zu Tode erschrockenen Direktors, der erst jeht be-merkte, daß aus der Nebenloge ein Nahrung für das ganze Bolk herbei, Mann, der sich über die Zwischenwand während die Soldaten zum größten Teil beugte, ihm einen Revolver entgegenstür die Ordnung im Innern des Nestes sielt. Der Zuschauerraum war in Dunssorgen oder Wachtposten stehen müssen. der Theatergäste Wenn das Schwärmen der Termiten am bemerkte die Borgänge. Das Orchester

rektor wähnte sich verloren...
"Erheben Sie sich sofort", fuhr nun der Unbekannte leise fort, ohne den Er= schrockenen loszulassen, "wir verlassen die Loge." Zitternd gehorchte der Ueber-fallene. Leise klappte die Logentür zu und nun stand der Direktor auf dem Korridor vier Männern gegenüber. Bier Revolver richteten sich drohend gegen ihn. Der Korridor war leer. Niemand weit und breit, der ihm Silfe hätte bringen tonnen.

"Geben Sie den Raffenschlüffel her!" Noch bevor der Anglüdliche dieser Aufforderung hätte Folge leisten kön-nen, hatte einer der Banditen seine Tanen, hatte einer der Bandten seine Tasschen durchsucht und die Schlüssel gestunden. Der Mann lief eiligst über die Treppe hinunter, die zur Direktionsskanzlei führt, während die drei andern den Direktor in einen unweit gelegenen Nebenraum schleppten. Erst hier versmochte der Uederfallene um Hilfe zu rusen. Er wurde sofort zu Boden gesworfen, die Bandten stedten ihm einen Knebel in den Mund, fesselten ihm und lieken ihn liegen. Nach dem Schluk des ließen ihn liegen. Rach dem Schluß des ersten Aftes befreite ein Theatergaft den Direktor aus seiner Lage. Die Bolizei wurde sofort alarmiert.

In der Direktionskanzlei stand die Rasse offen. Die Kassette mit dem Barsgeld, ferner einige Wertpapiere, die das Privateigentum des Direktors bildeten, waren verschwunden. Der Portier des Theaters sagte aus, daß eine Viertelstunde früher drei elegant gekleidete Ber= ren das Theater verlassen hatten. Er glaubte, es handle sich um Theatergöste, die aus irgend einem Grunde der Aufführung nicht beiwohnen wollten. Ein Auto wartete auf sie vor dem Tor, sie hatten dem Portier, der ihnen dienst= eifrig die Tür des Wagens öffnete, ein fürstliches Trinkgeld gegeben.

("Nat. 3tg.")

# Was ein Saififch alles verbaut.

Fischer an der Ruste von Dalmatien haben der Safenverwaltung von Spa-lato einen nicht alltäglichen Fang ab-geliefert. Als sie ihre Netze ins Schiff zogen, wurden sie auf einen Sai auf-merksam, der die Maschen zerrissen hatte. Das Tier wurde erlegt und mitsgeschleppt; es war fast drei Meter lang und hatte ein Gewicht von 130 Kilos gramm. Als man im Hafen den Leib des Haifisches öffnete, fand man im Magen die merkwürdigften Gegenstände, die das Tier zu sich genommen hatte, so ein Rehgeweih, eine Milchkanne, ein Zigaretten-Etui, ein Bündel Wäsche, Streichholzschachteln, mebrere einen Anäuel Schafwolle, einen kleinen Bor-hang und anderes mehr.

